

# LandInForm

4/2010

Auszug

Herausgeber:

Deutsche Vernetzungsstelle Ländliche Räume  
dvs@ble.de  
[www.land-inform.de](http://www.land-inform.de)

# Auch Naturschutz kann sich für Landwirte rechnen

Von Jan Freese

**Richard Kiene beweidet mit seinen rund 300 Highland-Rindern im schleswig-holsteinischen Behrendorf insgesamt 400 Hektar Grünland – und zwar fast ausschließlich Naturschutzflächen. Das Betriebskonzept geht auf, denn das Fleisch der robusten Wiederkäuer ist bei seinen Kunden äußerst beliebt.**

**D**a für, dass er 300 Highland-Rinder auf 55 verschiedenen Flächen im Blick behalten muss, wirkt Richard Kiene ausgesprochen gelassen. Umso erstaunlicher, als der Schleswig-Holsteiner von Beruf eigentlich nicht Landwirt, sondern Kaufmann im Lebensmittelgroß- und -einzelhandel ist. Doch schon immer hatte Kiene die Vision, landwirtschaftliche Erzeugnisse ohne Chemie produzieren zu können. Als schließlich ein aufgelöster Resthof aus der Familie seiner Ehefrau Uschi mit einem alten Schlepper und einigen alten Gerätschaften zur Verfügung stand, griffen die Kienes zu. Heute sind der Betriebsleiter und seine Frau mit ihrem 1985 gegründeten und 2003 auf Ökolandbau umgestellten Betrieb, der idyllisch in der Hügel- und Küstenlandschaft der Ostsee liegt, Pioniere in der Nutzung von Naturschutzgrünland.

Um auch die Inseln im Sehlendorfer Binnensee naturschutzgerecht zu beweiden, müssen die Tiere gezielt auf die größeren Inseln geführt werden.

## **Anspruchsvolle Naturschutzauflagen ....**

Die insgesamt 400 Hektar umfassenden Grünlandflächen sind überwiegend gepachtete Naturschutz- und Flora-Fauna-Habitat-Gebiete (FFH), etwa Uferbereiche des Sehlendorfer Binnensees in der Howachter Bucht oder die Dünenlandschaft Weißenhäuser Brök. Die besondere Stärke des Hofes liegt darin, ganzjährig mit festen Weidetiergruppen auch anspruchsvollere Naturschutzauflagen zu erfüllen. Dabei stimmt sich Kiene eng mit den jeweiligen Partnern ab, zum Beispiel mit der schleswig-holsteinischen Stiftung Naturschutz und den Naturschutzverbänden und -behörden.

Durch die Beweidung hält der Highlanderhof die Flächen offen und trägt dazu bei, dass die Tier- und Pflanzenwelt der Dünen, Salzwiesen, Binnenseen, Moore, Lagunen und Schilflandschaften erhalten bleibt. Die Rinder drängen dominante Pflanzen zurück und schaffen damit Lichtinseln im Bewuchs, Nistmöglichkeiten für Bodenbrüter und Lebensraum für Kleinlebewesen. So wird kostengünstig ein Mix aus Hochstaudenfluren und Gehölzgruppen auf kurzrasigen

Flächen erhalten, ohne dass aufwendige maschinelle Pflege nötig ist.

Als Ausgleich zu den geringeren Besatzen und der insgesamt sehr extensiven Nutzung sind die Pachtpreise etwas geringer als üblich. Für einige wenige Flächen in Privatbesitz zahlen Kienes auch mal höhere Preise, wenn sie wegen ihrer Lage oder Qualität für den Hof von unwiderstehlichem Reiz sind. Die höheren Preise relativieren sich jedoch durch die Prämie für den Ökolandbau, die Bestandteil des Finanzierungskonzepts ist.

## **... dank anspruchsloser Tiere erfüllt**

Die genügsamen und gutmütigen Highland-Rinder sind wie geschaffen für ihre Aufgabe. Diese Robustrinderrasse aus der schottischen Hochlandregion ist an das halbwilde



Bild: Marc Richter



Bild: Marc Richter

Bild: Highlanderhof Kiene



Die anspruchslosen, robusten Highland-Rinder eignen sich besonders gut für die Beweidung von Naturschutzflächen, denn sie kommen auch mit Futter minderer bzw. wechselnder Qualität gut zurecht.

Leben in karger Umgebung angepasst. Die Rinder sind in der Futterwahl wenig wählerisch und kommen auch mit Futter minderer bzw. wechselnder Qualität gut zurecht. So verschmähen sie in den Wintermonaten auch Hochstauden, Sauergräser oder Binsen nicht, die sich sonst häufig auf Naturschutzgrünland ausbreiten. Das üppige Fell schützt die Tiere im Winter vor Kälte, und durch ihre breiten Klauen richten sie bei der Beweidung kaum Bodenschäden an. Zudem ist die Haltung in gewachsenen Herdengemeinschaften sehr tiergerecht: Die Kälber werden lange von der Mutter geführt und so in die Herdenstruktur integriert. Dies fördert ihre Gutmütigkeit und ihre Fähigkeit, ganzjährig auf der Weide zu rechtzukommen.

### **Ausgeblügeltes Herden- und Weidemanagement**

Männliche Kälber werden im Alter von neun Monaten zu Junggesellengruppen zusammengestellt und wachsen bis zur Schlachtreife im Alter von etwa drei Jahren ebenfalls auf der Weide auf, ohne dass Kraftfutter zugefüttert wird. Überwiegend wird mit eingetragenen Herdbuchtieren gearbeitet. Die Elterntiere werden mit Bedacht ausgewählt und der Bestand regelmäßig mit zugekauften Tieren aus Großbritannien ergänzt, um Inzucht zu vermeiden.

Die zurzeit 55 Weideflächen liegen verteilt in einem Umkreis von etwa 50 Kilometern. Eine große Herausforderung für Kiene und seine Mitarbeiter, denn sie müssen den Aufwuchs der Flächen, den Zustand und die Bedürfnisse der Tiere sowie die Herdenstruktur aller Flächen stets im Kopf haben, um die Rinder jederzeit ausreichend mit Futter und Wasser zu versorgen. Zugefüttert wird im Normalfall nur, wenn der Frühjahrsaufwuchs auf sich warten lässt, und auch dann nur mit eigenem Bio-Heu. Besonders arbeitsaufwendig wird es im Winter, wenn die Trinkwasserquellen bei starkem Frost zufrieren und den Tieren mehrmals täglich frisches Wasser auf die Weiden gefahren werden muss.

### **Direktvermarktung sichert angemessene Preise**

Bei allem Natur- und Tierschutzgedanken darf man natürlich die Einkommenssituation nicht aus dem Auge verlieren. Damit der Betrieb überleben kann, muss das Fleisch zu höheren Preisen verkauft werden als zu den in der konventionellen Rindermast üblichen. Dies ist nur durch die Direktvermarktung über den Hofladen beziehungsweise Postversand und die Partner in der gehobenen Gastronomie möglich. Auch eine intensive Öffentlichkeitsarbeit – zum Beispiel über Presseberichte und Hoffeste – trägt hierzu bei. Die Strategie hat Erfolg: Der Umsatz des Hofladens steigt kontinuierlich, zurzeit um rund 20 Prozent jährlich. Schlachten lassen die Kienes in ortsnahe kleinen Dorf-Fleischereien mit eigener Wurstherstellung und Räucherei – etwa 50 Tiere pro Jahr, mit steigender Tendenz. Die Rezepturen werden gemeinsam ausprobiert und ständig bearbeitet. So gelangten nach und nach beispielsweise eine gut abgestimmte Bio-Gewürzmischung, ein spezielles Edel-Salz und Rapsöl statt Schweinespeck in die Produkte. Die Kunden schätzen diese Art der Verarbeitung und die besonderen Eigenschaften des Fleisches, zum Beispiel den Verzicht auf Allergie auslösende Zusatzstoffe. Im Trend liegen zurzeit Fertigprodukte wie Gulasch und Frikadellen.

### **Strenge Auflagen bereiten Sorge**

2010 hat der Highlanderhof mit einem Hoffest 25 Jahre erfolgreiche Entwicklung gefeiert. Dennoch blickt Richard Kiene nicht nur optimistisch in die Zukunft: „Für unseren Erfolg haben wir hart gearbeitet und müssen dies auch weiterhin tun. Manchmal mache ich mir aber Sorgen, dass uns von Seiten der Verwaltung noch mehr Regelungen auferlegt werden, die vielleicht für einen intensiv wirtschaftenden Betrieb mit Stallhaltung passen, für uns aber nur Mühen und viel Mehraufwand bedeuten. So können wir die strengen Tierkennzeich-

nungsvorschriften bei der ganzjährigen großflächigen Weidehaltung nur mit enormen Anstrengungen einhalten. Ein Kälbchen in einem Stall können Sie sofort mit der EU-Ohrmarke versorgen. Bei einem Kalb, das in einer halboffenen Naturlandschaft und im natürlichen Herdenverband geboren wurde, sieht das ganz anders aus. Hier wünsche ich mir eine größere zeitliche Toleranz von Seiten der Behörden.“



### **Betriebsspiegel Highlanderhof**

Gegründet 1985, Vollerwerb seit 2001, bio-zertifiziert seit 2003

#### **Fläche:**

400 Hektar Grünland (Weiden), davon 397 Hektar Pachtflächen

#### **Tierhaltung:**

**Rinder:** ca. 300 Highlandrinder, 8 Whitebred Shorthorn, 8 Auerochsen  
**Fütterung:** Aufwuchs der eigenen Flächen, Zugabe von Mineralien, kein Kraftfutter  
**Verarbeitung:** Schlachtung der Jungbullen i.d.R. mit 3 Jahren bei einem Schlachtgewicht von 300 kg  
**Geflügel:** Hühner, Enten, Puten, Küken  
**Schweine:** Mangalitzta Wollschwein und Roter Husumer (bedrohte Tierrassen), jeweils Sauen und Ferkel  
**Schafe:** 12 Mutterschafe (Coburger Fuchsschaf, Norsk Spaelsau)

#### **Arbeitskräfte:** 2,3 AK

#### **Vermarktung und weitere Betriebszweige:**

Direktvermarktung über Hofladen, Auftragsmast, Hoffeste und offener Hof, Ferienwohnungen sowie Kooperation mit dem Tourismus und der Feinschmeckergastronomie

### **Mehr Informationen:**

Richard Kiene  
 Telefon: 043 81 / 18 91; 0170 / 386 63 04  
 E-Mail: kiene-highlander@t-online.de  
 www.happy-highlander.de

# Kulturlandpläne

## helfen Landwirt und Landschaft

Von Katharina Schertler

**Experten sind sich einig: Um Naturschutzmaßnahmen zu fördern, müssen die Landwirte besser beraten werden. Besonders einer betriebspezifischen und persönlichen Beratung wird großer Erfolg bescheinigt. Mit Recht, wie ein Projekt des Bundesprogramms Ökologischer Landbau zeigt.**

**F**rauenmantel vor der Tür, mit Wein berankte Fassaden und eine Streuobstwiese am Haus: Wer auf den Bioland-Betrieb von Heinrich Roser im baden-württembergischen Berghülen kommt, spürt „Natur pur“. Der 150 Hektar große Ackerbau- und Mutterkuhbetrieb liegt im Landschaftsschutzgebiet und grenzt an das Biosphärenreservat Schwäbische Alb. In einem völlig anderen Umfeld wirtschaften Markus Euskirchen und seine Mitstreiter 500 Kilometer weiter nordöstlich: Auf den fruchtbaren Böden zwischen Hildesheimer und Magdeburger Börde ist die Bioland-Hofgemeinschaft Lindenhof in Kneitlingen-Eilum bei Wolfenbüttel mit ihrer Naturschutzarbeit allein auf weiter Flur.

### **Individueller Naturschutz ...**

Eines haben beide Betriebe gemeinsam: Sie beteiligen sich am Projekt „Kulturlandpläne – Umsetzung von mehr Naturschutzmaßnahmen auf Biohöfen“ (siehe Kasten). Dabei handelt es sich um ein gesamtbetriebliches Konzept, das Bio-Betriebe dabei unterstützen soll, die Lebensräume für Tiere und Pflanzen aktiv zu schützen. Für die Landwirte bedeutet es, dass sie gemeinsam mit einem Kulturlandfachberater ein Paket an leicht umsetzbaren Naturschutzmaßnahmen erarbeiten. Das Besondere daran: Im Gegensatz zu Landschaftspflegeplänen berücksichtigt ein Kulturlandplan die betrieblichen, landwirtschaftlichen und persönlichen Interessen der Betriebsinhaber. Die Grundidee stammt aus der Bioland-Beratung und der Naturschutzberatung am Kompetenzzentrum Ökolandbau Niedersachsen, wo seit 2002 Naturschutzberatung angeboten wird. Aber erst als 2008 die Förderung durch das Bundesprogramm Ökologischer Landbau (BÖL) möglich wurde, kam das Projekt in Fahrt. Bis Ende 2010 gilt es nun, praxistaugliche Konzepte zur Erstellung von Naturschutzplänen zu entwickeln. Inzwischen haben zwei Kulturlandberater 20 Kulturlandpläne für interessierte Biobetriebe verschiedener Verbände erstellt.

### **... je nach Interesse und Betriebsspezifika**

Dabei waren die Interessen der Teilnehmer ganz verschieden: So wollte Heinrich Roser vor allem wissen, wie ökologisch Biobetriebe tatsächlich sind. „Schließlich wollen wir uns von der konventionellen Landwirtschaft abheben.“ Markus Euskirchen hoffte auf neue Impulse: „Wir haben schon viel gemacht, aber uns gingen so langsam die Ideen aus.“ Und Andreas Bahnsen von der Hofgemeinschaft Löstrup in Sörup, Schleswig-Holstein, reizte es, „einmal von außen eine Einschätzung zu bekommen, wo wir im Naturschutz stehen“.

Diese persönliche Motivation der beteiligten Landwirte ist der Schlüssel zum Erfolg und wird daher vom Kulturlandplanberater schon im ersten Telefongespräch abgefragt. Außerdem recherchiert der Berater die Eckdaten des Betriebes und – mit Hilfe von Karten und Daten von Fachbehörden – des betrieblichen Umfelds. Denn es macht natürlich einen



Landwirt Heinrich Roser, Teilnehmer des Projektes „Kulturlandpläne“, beim Aufschichten eines Lesesteinhaufens. Steinhaufen werden, ähnlich wie Trockenmauern, von wärme- und trockenheitsliebenden Pflanzen besiedelt. Die Sonnenwärme, die sie tagsüber speichern, strahlen sie nachts wieder ab. Dadurch sind sie auch beliebter Ruhe- und Jagdplatz vieler Insekten und Kriechtiere.

Bild: Jutta Schneider-Rapp

Die Naturschutzberatung im Projekt "Kulturlandpläne – Umsetzung von mehr Naturschutzmaßnahmen auf Biohöfen" richtet sich ganz individuell nach den Bedürfnissen des Betriebsleiters und den Anforderungen des Betriebes.

Unterschied, ob man einen Betrieb in der Rhön oder in der Wesermarsch berät.

**Der Hof unter der Lupe**

Nach gründlicher Vorbereitung erfolgt der eintägige Betriebsbesuch. Bei einem Rundgang über Hofstelle und Wirtschaftsflächen erfasst der Naturschutzberater die Bewirtschaftung. Danach nimmt er jeden einzelnen Schlag unter die Lupe. Beispielsweise sucht er im Grünland nach bestimmten Kennarten wie Wiesensalbei und Margeriten, die eine extensive Nutzung anzeigen. Außerdem ermittelt er die Zahl der Landschaftselemente, den Anteil extensiver Flächen, den Maschineneinsatz, die Besonderheiten bei der Naturvielfalt sowie die Natur auf der Hofstelle. Alle diese Bereiche werden mit Punkten be-



wertet, die sich addieren. Als Zielgröße für den anzustrebenden Naturschutzwert sollte ein Betrieb 100 Punkte erreichen. Heinrich Roser aus Baden-Württemberg etwa hat auf Anhieb 98 Punkte erhalten. Dies ist zum Großteil auf seine vielen extensiv bewirtschafteten und artenreichen Flächen zurückzuführen, die fast 50 Prozent der Gesamtfläche ausmachen.

**Was ist realistisch?**

Anschließend erstellen die Kulturlandplanberater eine Liste mit Maßnahmen und diskutieren diese mit dem Landwirt. Dabei finden nicht alle Vorschläge Anklang: „Neben dem Roggenfeld kann ich keinen breiten, selten gemähten Saum anlegen, da über das Gras Mutterkorn ins Getreide kommt“, meint etwa Landwirt Roser. Aber es gibt auch positive Überraschungen: „Spannend war, dass unser Grünland artenreicher als gedacht war. Wir haben damals einfach eine Standardmischung eingesät. Zusätzlich haben wir Tipps bekommen, um die Vielfalt noch zu steigern“, erzählt sein Berufskollege Euskirchen.

Erst nach diesem Realitätscheck verfassen die Berater den zweiteiligen Plan. Im ersten Teil finden sich der Ist-Zustand von Natur und Landschaft sowie daraus entwickelte Verbesserungsvorschläge mit praktischen Tipps zur Umsetzung. Teil 2 liefert die nötigen Hintergrundinformationen: Wo kann ich passende Saatgutmischungen oder Heckenpflanzen in der Nähe beziehen? Wer kann mir vor Ort mit Geld oder Arbeitskraft helfen?

**Nicht nur die Natur profitiert**

Während die Berater rund 70 Stunden Arbeitszeit investieren, sind die Betriebsleiter vor allem bei den zwei Betriebsbesuchen gefordert. Die eigentlichen Arbeiten können sie dann nach und nach umsetzen. Markus Euskirchen hat mit Nistkästen angefangen: „Fledermaus und Falke sind schon eingezogen. Nur die Eule fehlt noch.“ Andreas Bahnsen will eine neue Allee zwischen Hof und Streuobstwiese anlegen, nicht zuletzt um die vielen Besucher seines Hofes in die richtigen Bahnen zu lenken. Heinrich Roser hat schon neue Bäume in der Streuobstwiese gepflanzt.

Insgesamt ist ein Kulturlandplan auf fünf bis zehn Jahre angelegt. Für den Landwirt trägt er aber viel schneller Früchte: Er bekommt Fachinformationen, die ihm fehlen. Mit den Plänen kann der Biobetrieb zur Behörde gehen und möglicherweise neue Fördertöpfe erschließen. Und Direktvermarkter können ihre Pläne der Öffentlichkeit vorstellen, was gut für Marketing und Kundenbindung ist. Zudem steigt die Arbeitszufriedenheit:



Bild: Eva Meyerhoff

Heinrich Roser genießt die Schönheit seiner Heimat in den frühen Morgenstunden jetzt noch mehr. Und Markus Euskirchen liebt es, abends noch in seinem Kulturlandplan zu schmökern und auf einen Schlag alle Informationen zu bekommen, die er sonst aus vielen verschiedenen Quellen heraussuchen müsste.

**Zukunft ungewiss**

Fragt sich nur, wie es ab 2011 ohne BÖL-Förderung weitergeht. Die Heinz-Sielmann-Stiftung fördert momentan die Erstellung weiterer Pläne. Die Verarbeiter Ökoland und Neumarkter Lammsbräu engagieren sich für die Finanzierung von Kulturlandplänen für ihre Zulieferer. Natürlich wäre es zu begrüßen, wenn sich weitere Verarbeiter engagierten. Mittelfristig sollten die Kulturlandpläne jedoch über staatliche Agrarumweltförderungen bezahlt werden. Schließlich profitiert der Naturschutz massiv von den Plänen. Außerdem ließe sich das Projekt auf diese Weise leicht ausdehnen – sei es auf besondere Betriebsformen wie Weinbau, sei es in Richtung konventionelle Landwirtschaft. Bedarf ist auf jeden Fall da.

**Das Projekt „Kulturlandpläne – Umsetzung von mehr Naturschutzmaßnahmen auf Biohöfen“**

Laufzeit: 2008 bis Ende 2010

Förderung: Bundesministerium für Ernährung, Landwirtschaft und Verbraucherschutz im Rahmen des Bundesprogramms Ökologischer Landbau

Projektteam der Bioland-Beratung: Arne Bilau, Eva Meyerhoff, Katharina Schertler

Wissenschaftliche Begleitung: Dr. Rainer Oppermann, Institut für Agrarbiologie und Biodiversität (ifab), Mannheim; Dr. Thomas van Elsen, Forschungsinstitut für biologischen Landbau (FiBL), Kassel-Witzenhausen

**Mehr Informationen:**

Katharina Schertler  
Bioland-Beratung  
Telefon: 08 21 / 34 68 01 21  
E-Mail: [katharina.schertler@bioland.de](mailto:katharina.schertler@bioland.de)  
[www.kulturlandplan.de](http://www.kulturlandplan.de)



Bild: Angelika Janz

# Nahsehen statt fernsehen!

Von Angelika Janz

**Kindern und Jugendlichen einen Zugang zu Kultur zu verschaffen – das ist das Ziel der vor fünf Jahren in Mecklenburg-Vorpommern gegründeten KinderAkademie. Dabei vermittelt sie den jungen Menschen ganz „nebenbei“ praktische Fähigkeiten und Werte wie Mitmenschlichkeit und Toleranz.**

**K**ulturelle Basisbildung im ländlichen Raum: Sie ist nicht fünftes Rad am Wagen der Wissensgesellschaft, sondern „Luft in allen Reifen“. Sie ist ein wichtiger Weg, um die Wahrnehmung für die Fülle der Wirklichkeit zu schärfen – also „nahsehen“ zu lernen – sowie Herzensbildung und kommunikative Kompetenz zu fördern. Mit dieser Überzeugung habe ich als Museumspädagogin und – vom Neigungsberuf her – Autorin/Bildende Künstlerin 2005 in Mecklenburg-Vorpommern (M-V) die KinderAkademie im ländlichen Raum Uecker-Randow gegründet (siehe Kasten).

## **Infrastruktur als Herausforderung**

Zu Beginn stand die KinderAkademie vor der großen Herausforderung, im weitläufigen ländlichen Raum einen dauerhaften, für die Kinder und Jugendlichen leicht zugänglichen Ort zu finden. Viele Höfe liegen sehr abgelegen, die Busse orientieren sich an den Schulzeiten und fahren in den Ferien selten oder gar nicht.

Schließlich bot nur das Kulturforum „Historisches U“ in der Kreisstadt Pasewalk alle Voraussetzungen, die für eine dauerhaf-

te, erfolgreiche Arbeit der KinderAkademie unerlässlich sind. Seine zentrale Lage ermöglichte es, das Angebot für viele Kitas an einem Ort zu bündeln.

## **Synthese aus Kunst, Musik, Sprache und Bewegung**

An den Start ging die KinderAkademie mit zwei Projekten für Kitas: In der „Kunstwerkstatt“ werden alte Meisterwerke in einer Diaschau sehr genau betrachtet und mit den Biografien der Künstler vernetzt. Anschließend wird selbst gemalt. In der

„Vivaldi-für-Kinder“-Werkstatt hören die Kinder nicht nur klassische Musik, sondern dirigieren, tanzen, malen und lernen etwas über die Musik, die Instrumente und das Leben der Komponisten.

Mittlerweile gibt es auch für ältere Kinder und Jugendliche Angebote. Hier konzentriere ich mich vorwiegend auf den Besuch von Grund-, Haupt-, Real- und Förderschulen. Besonders beliebt ist zum Beispiel die Projektreihe „Kinder als Lehrer“: Die Kinder vermitteln ihren „Kumpels“ Wissen über ihr Hobby, zum Beispiel über die Dinosaurier.

Viele Angebote sind bewusst nachhaltig und langfristig angelegt, etwa das „Ichbuch“: In diesem „Erinnerungsdepot“ können die Kinder und Jugendlichen themenbezogen über eine lange Zeit hinweg all das dokumentieren, was sie bewegt und was ihnen etwas bedeutet.

### **Praktische Fertigkeiten vermitteln**

Zur kulturellen Basisbildung gehören auch Themen zur Lebenshaltung/-führung. Da viele Kinder aus Hartz-IV-Familien stammen, spielt zum Beispiel gesunde Ernährung, die nicht teuer sein muss, eine große Rolle. Im Projekt „Eat-Art – Ess-Kunst: gesundes Essen von uns für uns“ lernen die Kinder deshalb künstlerisch das Zubereiten eines gesunden Salates – und dabei auch etwas über die Herkunft der Nahrungsmittel, ihre Verwendung und ihren Wert. Parallel dazu entstehen Collagen, Stillleben, modellierte Früchte. In Rollenspielen können die Kinder das Gelernte neu interpretieren. Einen Förderbeitrag dazu leistet das Deutsche Kinderhilfswerk.

### **Soziale Fähigkeiten fördern**

Projekte, in denen Medien- und Reflexionsarbeit miteinander verknüpft werden, stärken das Selbstbewusstsein und den Zusammenhalt in der Klasse. So eignen sich die Jugendlichen etwa in dem Projekt „Wir Power Pointies: Ich stelle mich in einer Power-Point-Präsentation dar – allein oder mit Freunden“ fast spielerisch PC-Kenntnisse an. In „Die Gegensätze“, einem Theater-, Kunst- und Philosophieprojekt, konzipieren sie eine Fotoserie, die mit den

Gegensätzen „Mann/Frau“, „Arm/Reich“ und „Alt/Jung“ spielt. Das Projekt wird vom Landesamt für Gesundheit und Soziales M-V und aus Mitteln der EU gefördert. Sehr beliebt ist auch das Kopf-Hand-Fuß-Präventionsprojekt. Hier können sich die Kinder die Vernetzung der drei Körperteile in Rollenspielen, Gesprächen, Bildern, Koordinationsübungen und beim Qigong, in Collagen und kleinen Plastiken erarbeiten. Das Projekt wurde zuletzt zusammen mit der örtlichen Arbeiterwohlfahrt (AWO) realisiert und durch das Landesamt für Gesundheit und Soziales finanziert.

In der „Zukunftswerkstatt“ werden über Rollenspiele, Fotoserien, Gesprächskreise und Exkursionen Hilfen und Kenntnisse für „ein Leben nach der Schule“ vermittelt.

### **Erfolge machen Mut, ...**

Dass die KinderAkademie 2008 den Deutschen Lokalen Nachhaltigkeits-Preis in Leipzig erhielt, hat mich in meiner Arbeit bestätigt und ermutigt. Insgesamt gibt es viel positive Resonanz in der Bevölkerung. Und auch bei den Kindern und Jugendlichen zeigen sich durch die langfristige Teilnahme an der KinderAkademie positive Veränderungen: Im Projekt „Wir sind Helden“ in der Ferdinandshofer Förderschule etwa entwickelten die Schüler die Fotoserie „Das Alphabet der Armut“ und dachten anlässlich des Freitodes von Torhüter Robert Enke über das Thema Erfolg und Depression nach. Als Folge haben sich viele Schüler von rechten Gruppierungen distanziert und aufgehört, in der Freizeit Alkohol zu konsumieren.

### **... doch Finanzierung bleibt schwierig**

Die Projekte werden von mir selbst bearbeitet, verwaltet, dokumentiert und beworben. In der Regel stelle ich für jedes Projekt einen Förderantrag. Nicht selten ist bei Mikro-Projekten wie der *Zukunftswerkstatt* auch das Landratsamt Uecker-Randow (über das Förderprogramm „Stärken vor Ort“) behilflich. Die Finanzierung setzt sich unter anderem aus Beiträgen des Bundesfamilienministeriums und des Europäischen Sozialfonds zusammen. Rückenstärkend wirkt besonders die LAG Sozio-

kultur Mecklenburg-Vorpommern e.V., als deren Mitglied ich in guter Zusammenarbeit so manches Projekt realisieren konnte. Dennoch bleibt die Finanzierung schwierig. Dank des engagierten Kulturamtsleiters der Stadt Pasewalk gibt es heute von der Stadt eine Finanzierung für 120 Werkstattstunden im Jahr. Angesichts der großen Nachfrage der sieben Kitas/Horte der Stadt und im Landkreis insgesamt ist das allerdings zu wenig, so dass im letzten Jahresdrittel stets ehrenamtlich – oder bei Glück mit Spendengeldern – gearbeitet wird. So konnten im vergangenen Jahr über eine Spende der Sparkasse die Kosten für einen Bus gedeckt werden, der zwei Vorschulgruppen vom Stadtrand abholte und zur KinderAkademie fuhr. Damit können wir im kommenden Jahr allerdings nicht mehr rechnen, da es keine verlässliche institutionelle Förderung für meine Arbeit gibt. Der Landkreis vermittelt Förderinfos und Referenzen, konnte aber bisher nur sehr kleine Projekte finanzieren. Und so beginnt alljährlich zur Herbstzeit die große Zitterpartie: (Wie) Geht es weiter? Wir – die Kinder, ErzieherInnen, Eltern und ich – schauen aber nach vorn und wünschen uns in Zukunft mehr Planungssicherheit und Partnerschaften für einzelne Projekte. Und für 2011 das Traumprojekt „Außerschulisches Unterrichtsfach Glück“!

### **Die KinderAkademie**

Die KinderAkademie im ländlichen Raum Uecker-Randow hat ihren Sitz in Pasewalk in Mecklenburg Vorpommern, arbeitet aber auch mobil im Kreis Uecker-Randow. Sie will Kindern und Jugendlichen zwischen 4 und 20 Jahren in einer Region mit hoher Arbeitslosigkeit, Abwanderung, Alkoholproblemen und rechten Orientierungen kulturelle Bildung vermitteln. Gleichzeitig möchte sie etwas schaffen, wozu Kitas und Schulen meistens die Zeit und nicht selten auch der ideelle und materielle Stoff zur Umsetzung fehlt: die sozialen Kompetenzen und die Identität der Kinder und Jugendlichen kreativ und präventiv stärken.

Unter [www.kulturportal-mv.de](http://www.kulturportal-mv.de) > *Bildende Kunst* > *Schulen* finden Sie nähere Informationen zur KinderAkademie und ihren aktuellen Angeboten.

### **Mehr Informationen:**

Angelika Janz  
KinderAkademie im ländlichen Raum  
Telefon: 03 97 78 / 203 05  
E-Mail: [kinder-akademie@web.de](mailto:kinder-akademie@web.de)



Bild: Angelika Janz

# Engagiert in den Ruhestand

Von Uschi Rustler

**Das Seniorenbüro „Die Brücke“ im rheinland-pfälzischen Rhein-Lahn-Kreis hat seit 1995 das Ziel, Frauen und Männern den Übergang vom Erwerbsleben in den Ruhestand zu erleichtern. Seine heute über 200 ehrenamtlichen Mitarbeiter schlagen tatsächlich Brücken: Zwischen Alt und Jung, zwischen Verwaltung und Bürgern, zwischen Vereinen, Verbänden und Einrichtungen.**

Die Erfolgsgeschichte des Seniorenbüros „Die Brücke“ begann im Jahr 1993: Damals erhielt die rheinland-pfälzische Kreisstadt Bad Ems den Zuschlag für die Durchführung eines Modellprogramms zur Gründung von Seniorenbüros, das die Bundesregierung ein Jahr zuvor ausgeschrieben hatte. Zwei Jahre später wurde das Seniorenbüro „Die Brücke“ in der Kreisverwaltung des Rhein-Lahn-Kreises aus der Taufe gehoben. Sein Ziel ist es, Aktivitäten und ehrenamtliches Engagement zu fördern. Frauen und Männer im Übergang vom Erwerbsleben in den Ruhestand, nach aktiver Familienphase oder in der nachberuflichen Phase sollen die Möglichkeit erhalten, sich ganz nach ihren Fähigkeiten und Neigungen sinnvoll zu betätigen.

Heute engagieren sich über 200 ehrenamtliche Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in den verschiedensten Bereichen: Bildung und Kultur, Gesundheit, Sport und Bewegung, Hilfen im Alltag und Förderung des Generationendialogs, aber auch in der öffentlichen Sicherheit und im Umweltschutz. Unter ihnen sind auch jüngere Frauen und Männer, die in Teilzeit beschäftigt oder auf der Suche nach Arbeit sind.

## **Beratung für alle Lebensbereiche**

Unter der Vielzahl an Projekten sollen nur einige genannt werden. So suchen angesichts des demografischen und sozialen Wandels zum Beispiel immer mehr ältere Menschen

nach neuen Formen des Wohnens. Um dieser gesellschaftlichen Veränderung gerecht zu werden, haben sich Freiwillige zu „Wohnberaterinnen und Wohnberatern“ ausbilden lassen. Sie sind Bürgern bei der Auswahl geeigneter Wohnformen und beim Einstieg in gemeinschaftliche Projekte behilflich.

Das Projekt „Wunschgroßeltern – Enkelwunsch“ bietet einen Rahmen, in dem Alt und Jung miteinander in Kontakt treten können. Die verschiedenen Generationen gestalten ihre Freizeit miteinander, sind im abgesprochenen Rahmen füreinander da und lernen voneinander.

Bereits seit zwölf Jahren unterstützen die „Berufswahlpaten“ Jugendliche im gesamten Kreis beim Berufswahl- und Bewerbungsprozess.

Die „Netten Nachbarn“, kurz „NeNas“, bestehen aus fast 100 aktiven älteren und jüngeren Menschen, die es sich zur Aufgabe gemacht haben, hilfebedürftige ältere Menschen und deren Angehörige durch einen Seniorenhilfsdienst zu unterstützen und zu entlasten.

Die 13 ausgebildeten *Seniortrainerinnen und -trainer* bringen ihre Kompetenzen in mittlerweile 20 Projekten generationenübergreifend in einem selbst gewählten Bereich ein. Sie haben in den vergangenen beiden Jahren die im Rhein-Lahn-Kreis bestehenden Projekte vernetzt, neue Projekte angestoßen, Kontakte geknüpft und weitere Engagierte für ihre Vorhaben hinzugewonnen. Durch das Wirken als Multiplikatoren und Impulsgeber unterstützen und regen sie freiwilliges Engagement an und fördern somit eine positive Sichtweise des Alters. Sie sehen es als Chance an, den demografischen Wandel vor Ort mitzugestalten und sind zu wichtigen Partnern von Institutionen, Vereinen und Verbänden geworden.

Und nicht zu vergessen: die *Wandergruppe des Seniorenbüros*. Die seit 2005 einmal im

Der Vorstand der „Freunde und Förderer des Seniorenbüros Die Brücke e.V.“ mit der Leiterin des Seniorenbüros, Uschi Rustler (erste Reihe, zweite von rechts).



Bild: Seniorenbüro „Die Brücke“



Bild: Seniorenbüro „Die Brücke“

Seniortrainer Werner Presterl informiert und begleitet Jugendliche im gesamten Rhein-Lahn-Kreis beim Berufswahl- und Bewerbungsprozess.

Monat durchgeführten Wanderungen sind fester Bestandteil im Terminkalender der „Brücke“ – und sie erfreuen sich immer größerer Beliebtheit. Bis zu 100 naturverbundene Seniorinnen und Senioren nehmen regelmäßig die Gelegenheit wahr, gemeinsam die herrliche Umgebung zu erkunden und etwas für ihre Gesundheit zu tun. Geschätzt wird auch das gesellige Beisammensein im Anschluss. Die Wanderungen werden überwiegend im Rhein-Lahn-Kreis durchgeführt.

**Erfolgreiche Ausstellungen**

Auch Ausstellungen im Kreishaus gehören zum Programm der „Brücke“: So wurde in der von der „Viva Familia – Servicestelle für lokale Bündnisse für Familie“ entwickelten Ausstellung „Ehrenamt hat ein Gesicht“ im November 2007 der „Nette Nachbar“ Wolfgang Mücke aus Nassau vorgestellt. In der Ausstellung „Altweibersommer“ konnten im September 2008 Portraits von Frauen ab 60 Jahren bewundert werden. Hintergrund dieser Ausstellung ist die Tatsache, dass der Frauenanteil in der Gruppe der Senioren weit überwiegt. Diesen Frauen mit ihrer Persönlichkeit, ihrer individuellen Ausstrahlung ein Forum zu geben und sie sichtbar zu machen, war das Ziel eines Fotowettbewerbs und der sich anschließenden Ausstellung. Sie wurde in Kooperation mit

der Gleichstellungsstelle des Rhein-Lahn-Kreises durchgeführt.

Sehr erfolgreich war auch der Seniorentag des Rhein-Lahn-Kreises, der unter dem Motto „Mit uns können Sie rechnen – Auf uns können Sie aber auch zählen“ im August 2008 in Kooperation mit dem Seniorenbeirat der Verbandsgemeinde Katzenelnbogen stattfand. Dank der Teilnahme vieler Einrichtungen, Verbände und Vereine war es möglich, einen hervorragenden Überblick über das vielfältige Angebot für Seniorinnen und Senioren zu geben. Gleichzeitig machte dieser Tag auch Werbung dafür, wie sich diese Altersgruppe aktiv in die Gesellschaft einbringen kann.

Eine persönliche Anmerkung zum Schluss: Als Ansprechpartnerin in der Kreisverwaltung bin ich von dem hohen Engagement der ehrenamtlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des Seniorenbüros begeistert. Sie verfolgen allesamt das Ziel, ihr unschätzbare Erfahrungswissen und ihre Zeit sinnvoll zu nutzen, um sich sozial für das Wohl der Allgemeinheit einzusetzen. Mir macht es viel Freude, die Bürgerinnen und Bürger dabei zu unterstützen und zu begleiten. Das bürgerschaftliche Engagement im Rhein-Lahn-Kreis hat durch „Die Brücke“ eine neue Dimension erhalten, die das Zusammenleben aller bereichert.

Bis zu 100 Senioren nehmen jeweils an den Touren der Wandergruppe teil.



Bild: Seniorenbüro „Die Brücke“

**Vom ersten Projekt zum „Ehrenamtspreis“**

Zu Beginn des Projekts wurde ein großer Werbefeldzug im Kreisgebiet gestartet, um der Bevölkerung die Idee der „Brücke“ näherzubringen; erste kleinere Projekte wurden gestartet. Als nach vier Jahren die Bundesförderung auslief, hatte sich „Die Brücke“ so gut etabliert, dass die Mitglieder des Kreistages entschieden, die Einrichtung in der Trägerschaft des Kreises weiter bestehen zu lassen, zunächst mit finanzieller Förderung des Landes. 46 ehrenamtliche Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, Freunde und Nutzer gründeten dann im August 1999 den Verein „Freunde und Förderer des Seniorenbüros Die Brücke e.V.“ Der Förderverein unterstützt die Seniorenarbeit materiell und ideell und bietet eigene Veranstaltungen sowie Kulturfahrten an. 560 Bürgerinnen und Bürger haben sich dem Verein bis heute angeschlossen.

Sukzessive wurden neue Projekte ins Leben gerufen, und die Anzahl der ehrenamtlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter stieg stetig an. Mittlerweile ist das Seniorenbüro weit über den Rhein-Lahn-Kreis bekannt; zudem hat es zahlreiche Auszeichnungen erhalten. Auf eine sind die Verantwortlichen besonders stolz: den „Ehrenamtspreis des Ministers des Innern und für Sport des Landes Rheinland-Pfalz für herausragende Projekte der Kommunen“ im Jahre 2006.



Bild: Seniorenbüro „Die Brücke“

Otto Butzbach, der langjährige Vorsitzende der „Freunde und Förderer des Seniorenbüros Die Brücke e.V.“ pflegt als „Kindergartenopa“ den Kontakt zwischen Alt und Jung.



**Mehr Informationen:**

Uschi Rustler  
 Seniorenbüro „Die Brücke“  
 Kreisverwaltung des Rhein-Lahn-Kreises  
 Telefon: 026 03 / 97 2 – 33 6  
 E-Mail: uschi.rustler@rhein-lahn.rlp.de  
 www.rhein-lahn-bruecke.de